



HOCHSCHULE FÜR PHILOSOPHIE - PHILOSOPHISCHE FAKULTÄT S.J.

M Ü N C H E N

Hauptseminar: Die Entwicklung des Rationalisierungsprozesses im Abendland
nach Max Weber

Leiter: Prof. Antonio Ponsetto, S.J.

Rationalität und Ethik bei Max Weber

von

Alexander Rager

Dieses Werk unterliegt den Lizenzbedingungen der **Creative Commons 3.0**.

Sie dürfen

- das Werk bzw. den Inhalt vervielfältigen, verbreiten und öffentlich zugänglich machen und
- Abwandlungen und Bearbeitungen des Werkes bzw. Inhaltes anfertigen.

Folgende Bedingungen sind dabei zu beachten:

- **Namensnennung (BY)** — Sie müssen den Namen von mir nach den gebräuchlichen Zitierregeln nennen.
- **Keine kommerzielle Nutzung (NC)** — Dieses Werk bzw. dieser Inhalt darf nicht für kommerzielle Zwecke verwendet werden.
- **Weitergabe unter gleichen Bedingungen (SA)** — Wenn Sie das lizenzierte Werk bzw. den lizenzierten Inhalt bearbeiten oder in anderer Weise erkennbar als Grundlage für eigenes Schaffen verwenden, dürfen Sie die daraufhin neu entstandenen Werke bzw. Inhalte nur unter Verwendung von Lizenzbedingungen weitergeben, die mit denen dieses Lizenzvertrages identisch oder vergleichbar sind.

Wintersemester 1996/97

Inhaltsverzeichnis

Inhaltsverzeichnis	2
1. Einleitung	Seite 2
1.1. Die ersten Gedanken	Seite 2
1.2. Max Webers Wissenschaftsverständnis	Seite 3
1.3. Das politische Wirken von Max Weber	Seite 4
2. Rationalität und Ethik bei Max Weber	Seite 7
2.1. Methodische Grundlagen	Seite 7
2.2. Ethik und Rationalität	Seite 12
2.3. Gesinnungs- und Verantwortungsethik	Seite 19
3. Abschließende Bemerkungen	Seite 24
Literaturverzeichnis	Seite 26

1. Einleitung¹

1.1. Die ersten Gedanken

Max Weber wurde am 21.04.1864 in Erfurt geboren. Nach dem Vorbild seines Vaters wählte Max Weber im Mai 1882 die Rechtswissenschaften an der Universität Heidelberg als Haupt- und Berufsstudium. Gleichzeitig nahm er an philosophisch-kulturwissenschaftlichen und ökonomischen Lehrveranstaltungen teil. Zwischen 1883, dem Beginn der Offiziersausbildung Max Webers, und 1897, der Berufung nach Heidelberg, hatte der Onkel Hermann Baumgarten großen Einfluß auf das Denken von Max Weber.

Durch ihn beschäftigte er sich mit Fragen der Sozialpolitik, die ihn bis zum Schluß seines Schaffens festhielten. Ein Grund dafür war sicherlich die rasante Entwicklung des Industriekapitalismus in der zweiten Hälfte des 19. Jhdts. und die damit verbundenen Probleme in der Innen- und Außenpolitik. Die neue Klasse der Industriearbeiterschaft, organisiert in Gewerkschaften und der immer stärker werdenden Sozialdemokratie, bekam politisch immer mehr Gewicht. Unter Bismarck begann auf der anderen Seite der Kulturkampf und der Versuch, durch die Verhängung der Sozialistengesetze 1872, diesen politischen Aufschwung zu bremsen.

1890/91 übertrug ihm der Verein für Sozialpolitik, dem sich Max Weber zwischenzeitlich angenähert hatte, eine Untersuchung der Sozialverhältnisse der Landarbeiter im ostelbischen Deutschland. Mit dieser ersten Schrift Max Webers begann die Entwicklung seiner ethischen Fragestellungen. Er zeigte in ihr die Schwierigkeiten auf die entstehen, wenn man die kapitalistischen Herrschaftsverhältnisse mit moralischen, ethischen oder religiösen Urteilen mißt.

„Das Charakteristikum der modernen Entwicklung ist der Wegfall der persönlichen Herrschaftsverhältnisse als Grundlage der Arbeitsverfassung und damit der subjektiven, psychologischen, einer religiös-ethischen Deutung und Ausprägung zugänglichen Voraussetzungen der Abhängigkeit der beherrschten Klassen....“

¹ Bei den biographischen Angaben beziehe ich mich auf das Buch „Max Weber“ von Hans Norbert Fügen.

Die moderne Entwicklung aber setzt an die Stelle [der persönlichen Beziehung zum Herrn] zunehmend die unpersönliche Herrschaft der Klasse der Besitzenden.“²

Es gibt eine „unbewusste Teleologie, welche den sozialen Verhältnissen innewohnt“³. Diese galt es zu entdecken und aufzuzeigen. 1895 reist Max Weber mit seiner Frau Marianne nach Schottland, England und Irland, 1904 nach Amerika. Diese Reisen waren für sein wissenschaftliches Werk sehr bedeutsam, da er die Eindrücke und Ergebnisse dieser Reisen sehr intensiv verarbeitete und sie für ihn die Überwindung der national orientierten Sichtweise bedeuteten. „Er beobachtete das *Paria*-Dasein der Neger,...und er ist vielleicht der erste europäische Soziologe, der hinter dem biologisch sich begründenden Rassismus die politischen und soziologischen Elemente erkennt.“⁴

1.2. Max Webers Wissenschaftsverständnis

1898 begann für Max Weber durch seine Krankheit eine Zeit mit großem Leid und wenig produktiver wissenschaftlicher Arbeit, die mit besagter Amerika Reise und seinem Beitritt zum „Archiv für Sozialwissenschaften und Sozialpolitik“, dem auch Edgar Jaffé und Werner Sombart angehörten, beendet war. Während dieser Zeit holt er sich das Rüstzeug für seine Wissenschaftslehre vom Neukantianer Heinrich Rickert und seinem Werk „Die Grenzen der naturwissenschaftlichen Begriffsbildung“. Im Aufsatz „Die ‘Objektivität’ sozialwissenschaftlicher und sozialpolitischer Erkenntnis“ entwickelt Max Weber, deutlicher als je zuvor, sein Verständnis von Wissenschaft und Wissenschaftstheorie, vor allem aber sein Verständnis der Soziologie.

„Für die exakte Naturwissenschaft sind die ‘Gesetze’ um so wichtiger und wertvoller, je allgemeingültiger sie sind; für die Erkenntnis der historischen Erscheinungen in ihrer konkreten Voraussetzung sind die allgemeinsten Gesetze, weil die inhaltsleersten, regelmäßig auch die wertlosesten.“⁵

² Ich zitiere hier aus dem oben erwähnten Buch, S. 55, [...] Einfügung durch Alexander Rager

³ zitiert nach: FÜGEN, Hans Norbert, Max Weber, S. 54

⁴ FÜGEN, Hans Norbert, Max Weber, S. 82

⁵ WEBER, Max, Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, S. 179-180

In der Sozialwissenschaft als Wirklichkeitswissenschaft können nicht alle Elemente der Alltagserfahrung zur Erkenntnis aufgenommen werden, da die Wirklichkeit eine „unübersehbare, extensiv unendliche Mannigfaltigkeit“⁶ ist. Es muß hier also eine Auswahl geben und damit stellt sich die Frage nach den Auswahlkriterien. Hier führt Max Weber den *Wertbegriff* ‘Kultur’ ein:

„Die empirische Wirklichkeit i s t für uns ‘Kultur’, weil und sofern wir sie mit Wertideen in Beziehung setzen, sie umfaßt diejenigen Bestandteile der Wirklichkeit, welche durch jene Beziehung für uns b e d e u t s a m werden, und n u r diese.....Kultur ist ein vom Standpunkt des M e n s c h e n aus mit Sinn und Bedeutung bedachter endlicher Ausschnitt aus der [für den Einzelnen] sinnlosen Unendlichkeit des Weltgeschehens.“⁷

Bei dieser Auswahl und Interpretation, der natürlich jeder Forscher unterliegt, gibt es irgendwann einen Punkt, an dem sich jeder Mensch entscheiden muß, also ein Werturteil abgibt. Diese Diskussion 1904 ging als „Werturteilsstreit“ in die Geschichte ein. Gegen die Position, daß wissenschaftliche Erkenntnis der „Anleitung“ der richtigen Entwicklung dienen soll, vertrat Max Weber die Auffassung, daß die Wissenschaft einzig „ihren durch die eigenen Rationalitätskriterien formulierten Maßstäben“ unterliege und sich „vor der Unterwerfung unter wissenschaftsfremde Zwecksetzungen“⁸ zu hüten habe, also Werturteilsfrei sein muß. Das heißt, die Wissenschaft darf nur das beschreiben, was sie vorfindet, nicht jedoch darf sie vorschreiben, was zu sein hat; sie hat nach Max Weber deskriptiv zu sein und nicht normativ.

1.3. Das politische Wirken von Max Weber

In seinem weiteren Wirken kamen jetzt viele Aufsätze von Max Weber zur Geltung. Viele seiner Werke bestehen aus Aufsatzsammlungen (z.B. „Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre“ oder „Die protestantische Ethik - Eine Aufsatzsammlung“), die teilweise von seiner Frau oder/und dem bekanntesten Kenner Max Webers, Johannes Winckelmann, nach seinem Tode herausgegeben wurden.

⁶ Zitiert nach: Fügen, S. 79

⁷ WEBER, Max, Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, S. 175 u. 180, [...] Einfügung durch A. R.

⁸ BROCKHAUS, Enzyklopädie in 24 Bänden, Bd. 24, S. 90

1909 wurde die „Deutsche Gesellschaft für Soziologie“ gegründet, die durch eine Abspaltung aus dem Verein für Sozialpolitik hervorging. Max Weber wollte damit die theoretische Arbeit stärken, die Erforschung der Grundlagen des Handelns von Menschen in einer Gesellschaft, eben die Soziologie. Als Feind aller Begriffe ohne inhaltliche Bestimmung war Max Weber schließlich genötigt zu sagen, was er unter der „Soziologie“ verstand:

„Soziologie (im hier verstandenen Sinn dieses sehr vieldeutig gebrauchten Wortes) soll heißen: eine Wissenschaft, welche soziales Handeln deutend verstehen und dadurch in seinem Ablauf und seinen Wirkungen ursächlich erklären will. ‘Handeln’ soll dabei ein menschliches Verhalten (einerlei ob äußeres oder innerliches Tun, Unterlassen oder Dulden) heißen, wenn und insofern als der oder die Handelnden mit ihm einen subjektiven Sinn verbinden. ‘Soziales’ Handeln aber soll ein solches Handeln heißen, welches seinem von dem oder den Handelnden gemeinten Sinn auch auf das Verhalten anderer bezogen wird und daran in seinem Ablauf orientiert ist.“⁹

Von 1910 an arbeitete Max Weber an einer Untersuchung zur „Wirtschaftsethik“ und dem Werk „Wirtschaft und Gesellschaft“, zwischen denen nach Max Weber auch ein sachlicher Bezug besteht. Beide Werke waren konsequente Weiterführungen des bereits früher Gedachten und oft Mißverstandenen. Sie sind zugleich eine implizite Auseinandersetzung mit den Werken von Karl Marx, von dessen Erkenntnissen er einiges übernahm, dessen Weltanschauung und materialistische Geschichtsauffassung er jedoch ablehnte.

An diesen Werken wird der mehrstufige Entwicklungsprozeß deutlich, den viele soziologische Theoreme bei Max Weber durchliefen, um am Schluß den Grad höchster Abstraktion zu erreichen.

„Läßt man die jeder schematischen Darstellung eines Entwicklungsganges angemessene Vorsicht auch hier walten, dann darf man sie fassen als ein Fortschreiten von der persönlichen Erfahrung über ein kritisches Distanzieren zur ‘verstehenden’, soziologischen Einordnung“.¹⁰

⁹ WEBER, Max, Wirtschaft und Gesellschaft, S. 1, § 1

¹⁰ FÜGEN, Hans Norbert, Max Weber, S. 32

Max Weber war der Überzeugung, daß die Wissenschaften keinen Kompromiß zwischen den streitenden Kräften in Politik und Gesellschaft begründen können. Der Beginn des ersten Weltkrieges und die radikalen Umwälzungen nach dessen Beendigung ließen ihn dennoch noch einmal gesellschaftliche Entwicklungen beschreiben und zur Politik Stellung nehmen. 1919 folgte der Aufsatz „Politik als Beruf“ als eines der letzten Werke von Max Weber. Der Hintergrund der Ereignisse dieser Zeit ist für das Verständnis dieser Abhandlung sicher sehr wichtig. Am 14.06.1920 stirbt Max Weber an einer Lungenentzündung.

Das Seminar hatte zum Ziel, eine Einführung in die grundlegenden Begrifflichkeiten von Max Weber zu geben und dabei den Zusammenhang von Rationalität und gesellschaftlicher Entwicklung aufzuzeigen. In dieser Arbeit will ich nun versuchen, diese Begriffe (methodische Grundlagen) und Entwicklungen (Rationalität und Ethik) anhand der Seminarprotokolle und der Aufsätze „Politik als Beruf“ und „Die protestantische Ethik“ kurz nachzuzeichnen, um das Verhältnis von Rationalität und Ethik bei Max Weber skizzieren zu können.

2. Rationalität und Ethik bei Max Weber

2.1. Methodische Grundlagen - Max Webers Verständnis von Handeln, Verstehen, Motiv und Rationalität

Jedes Handeln erfolgt aus bestimmten Interessen, geschieht unter je bestimmten Umständen und dient der Verfolgung bestimmter Ziele. Vor allem aber geschieht Handeln in einer Welt, die nicht nur die je individuell Eigene ist, sondern die allen Menschen zur Verfügung steht.

Da die Referenz des subjektiven Handelns immer die objektive, gemeinsame Welt ist, ist nach Max Weber das konkrete Handeln einer konkreten historischen Persönlichkeit als „u r s ä c h l i c h e s Moment“ objektiv nicht „schöpferischer“ als es z.B. individuelle Naturvorgänge sein könnten. Wenn der Begriff des „Schöpferischen“ mehr bedeuten soll als lediglich neu, dann ist es kein reiner Erfahrungsbegriff, sondern dann hängt dieser Begriff eng mit *Wertideen* zusammen.

Empirische Erkenntnis auf dem Gebiet des Geistigen einerseits und auf dem Gebiet der äußeren Natur andererseits ist stets an das Mittel der *Begriffsbildung* gebunden, das auf beiden Seiten logisch das gleiche ist. Die „l o g i s c h e Eigenart ‘historischer’ Erkenntnis“ unterscheidet sich aber vom logischen Sinn naturwissenschaftlicher Erkenntnis dadurch, daß auf historische Ereignisse eine Bedeutung übertragen wird. Weil historische Ereignisse durch eben diese Wertungen und Deutungen bestimmbar sind, kann nach Max Weber sinnvoll deutbares menschliches Sich-Verhalten (Handeln) erfaßt werden. Und umgekehrt ist jede Deutung menschlichen Handelns ein historisches Produkt, also an geschichtliche Prozesse gebunden.

„Das Eingreifen jener Wertungen, an denen unser geschichtliches *I n t e r e s s e* verankert ist, läßt aus der Unendlichkeit der an sich historisch sinnlosen und gleichgültigen ursächlichen Komponenten das eine Mal gleichgültige Ergebnisse, das andere Mal aber eine bedeutungsvolle.....Konstellation entstehen.“¹¹

¹¹ WEBER, Max, Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, S. 50, Kürzung durch A. R.

Die *Begriffsbildung* und Erkenntnis in der Soziologie bedeutet für Max Weber einen Spezialfall, welcher „den Wissenschaften von der menschlichen Kultur eigentümlich und in gewissem Umfang unentbehrlich ist.“¹² Da, wo Zusammenhänge in der Wirklichkeit festgestellt oder vermutet werden, kann man sich die Eigenart dieser Zusammenhänge an einem *Idealtypus* deutlich machen. Der idealtypische Begriff ist „keine Hypothese, aber er will der Hypothesenbildung die Richtung weisen. Er ist nicht eine Darstellung des Wirklichen, aber er will der Darstellung eindeutige Ausdrucksmittel verleihen.“¹³

Es geht darum zu konstruieren, wie das Handeln bei Kenntnis aller Umstände und Absichten und bei streng zweckrationaler Wahl der Mittel verlaufen wäre, „um das reale, durch Irrationalitäten aller Art (Affekte, Irrtümer) beeinflusste Handeln als ‘Abweichung’ von dem bei rein rationalem Verhalten zu gewärtigenden Verlaufe zu verstehen.“¹⁴ Dies ist allerdings nur ein methodischer Grund der verstehenden Soziologie und nur aus diesem Grund ist sie auch „rationalistisch“.

Da die Soziologie im Sinne Max Webers eine Wirklichkeitswissenschaft sein und sich den Phänomenen des Alltagsleben zuwenden soll, muß sie die umgebende Wirklichkeit des Lebens in ihrer Eigenart verstehen.

[Dabei ist darauf zu achten,] daß es sich in den Sozialwissenschaften um die Mitwirkung geistiger Vorgänge handelt, welche nacherlebend zu ‘verstehen’, natürlich eine Aufgabe spezifisch anderer Art ist, als sie die Formeln der exakten Naturerkenntnis überhaupt lösen können oder wollen.“¹⁵

Der Leitfaden jeder Erkenntnis ist für Max Weber das *Verstehen*, nicht das bloße Wissen. Wo immer dann menschliches Handeln *rational* als Zweck-Mittel Relation betrachtet wird, erreicht das Verständnis des Handelns ein „hohes Maß von ‘Evidenz’“. Der Grund dieser Einsicht ergibt sich für Max Weber aus der generalisierenden Kausalbetrachtung, dem „Idealtypus“ im Sinne einer Gesetzlichkeit.

¹² WEBER, Max, Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, S. 189-190

¹³ a.a.O.: S. 190

¹⁴ WEBER, Max, Wirtschaft und Gesellschaft, S. 3

¹⁵ WEBER, Max, Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, S. 173, [...] Einfügung durch A. R.

„Es gibt kein rationales Handeln ohne kausale Rationalisierung des als Objekt und Mittel der Beeinflussung in Betracht gezogenen Ausschnittes der Wirklichkeit, d.h. ohne dessen Einordnung in einen Komplex von Erfahrungsgesetzen, welche aussagen, welcher Erfolg eines bestimmten Sich-Verhaltens zu erwarten steht.“¹⁶

Dabei schließt dieses rationale Erkennen durchaus die spezifische Irrationalität des menschlichen Handelns oder der menschlichen „Persönlichkeit“ mit ein. In der erlebten Wirklichkeit ist zunächst von einer spezifischen Unberechenbarkeit menschlichen Tuns nichts zu spüren. Alles rechnet, wenn auch nicht mit in jeder Hinsicht absoluter Eindeutigkeit, mit einer dem Zweck genügenden Wirkung. Auch bei Naturvorgängen sind im Alltagsleben kausale Notwendigkeitsurteile für die Erklärung konkreter Vorgänge nie der Regelfall. Normalerweise genügt es, die konkrete Einzelercheinung im allgemeinen als begreiflich zu interpretieren. Die Interpretation bezieht „sich [dann] stets nur auf einzelne, allein in Betracht gezogene Bestandteile des Vorgangs unter Abstraktion von einer Unendlichkeit anderer, die als gleichgültig beiseite bleiben müssen und können.“¹⁷

Das kausale Bedürfnis des Verstehens kann aber bei der Analyse menschlichen Sich-Verhaltens eine qualitativ andersartige Befriedigung finden, indem das Verstehen ein *innerlich nacherlebbares* konkretes Motiv oder einen Komplex von solchen ermittelt. Wenn es eine Situation und Gesetzmäßigkeit gäbe, in der empirisch-statistisch nachweisbar alle jemals ihr ausgesetzten Menschen immer und überall völlig gleich reagiert hätten, daß die Reaktionen also berechenbar wären, wäre immer noch keine wirkliche Deutung und kein wirkliches Verstehen möglich. Das *Verstehen* menschlichen Sich-Verhaltens ist erst positiv kausal aus Motiven heraus möglich.

„Wir würden solange dieses Verständnis nicht besitzen, als uns eben nicht auch die Möglichkeit ‘innerer Nachbildung’ der Motivation in der Phantasie gegeben wäre.“¹⁸

Deshalb ist für Max Weber individuelles Handeln prinzipiell weniger irrational als ein individueller Naturvorgang.

¹⁶ WEBER, Max, Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre, S. 127

¹⁷ a.a.O.: S. 66, [...] Einführung durch A. R.

¹⁸ a.a.O.: S. 70

Selbst wenn es an rationaler Deutbarkeit mangelt, also „irrationale“ Affekte hineinspielen, bleibt es wenigstens theoretisch noch verständlich, wenn man nur vom Charakter des Menschen, als in seiner Wirkung wiederum verständlichen Faktor, Kenntnis hat. Denn in gleichem Maße, wie die Deutbarkeit abnimmt, also die Unberechenbarkeit steigt, würde andersherum dem Handelnden die Willensfreiheit abgesprochen werden.

Das Handeln der Menschen wird durch ihre Deutungen, ihre Weltbilder und Ideen beherrscht, die nach Max Weber wiederum immer schon *Interessen* beinhalten. Ideen sind durch die notwendige Auswahl aus den historischen Gegebenheiten keine reinen Fakten mehr, sondern von Sinn geprägte Tatsachen. Sie sind die notwendigen Stellungnahmen des Menschen zur Welt. Die Gegenseitige Beziehung von Interessen und Ideen ist die bereits gezeigte je historische *Bewertung* von Situationen.

„Ideen beherrschen unmittelbar das Handeln des Menschen. Aber: die ‘Weltbilder’, welche durch Ideen geschaffen wurden, haben sehr oft als Weichensteller die Bahnen bestimmt, in denen die Dynamik der Interessen das Handeln fortbewegte. Nach dem Weltbild richtete es sich ja: ‘wovon’ und ‘wozu’ man ‘erlöst’ sein wollte.“¹⁹

Interessen hängen mit Wertvorstellungen zusammen. Hier orientiert sich Max Weber an Georg Simmel und seinem Werk „Philosophie des Geldes“. Der *Wert* und die *Wertbildung* ist für Max Weber in keiner Weise durch das Sein der Dinge determiniert. Die Natur ist vollkommen wertfrei und daher für Menschen zuallererst sinnleer. Die Sinngebung des Menschen führt zur Wertbildung durch Abstraktion im menschlichen Geist. Es ist die Einstellung von Menschen gegenüber Objekten, die Wechselwirkung zwischen Subjekt und Objekt, wobei die Gegenseitigkeit des Werttausches dazu führt, „daß der Wert eines Gegenstandes nicht mehr von der Wertschätzung des Subjekts abzuhängen scheint, sondern von den Tauschobjekten selbst, die für ihn eingetauscht werden können“²⁰.

Der Wert eines Objektes ist eine produktive Leistung des menschlichen Geistes und nicht etwas im Objekt Enthaltenes. Voraussetzung für die Wertbildung ist ein Tauschgeschehen und eine Tauschmöglichkeit.

¹⁹ WEBER, Max, Gesammelte Aufsätze zur Religionssoziologie, S. 252

²⁰ Seminarprotokoll vom 3.12.97, S.2

Aus den Wertvorstellungen der Interessen und Ideen ergibt sich für Max Weber ein weiterer wichtiger Begriff, nämlich der des *Motivs*.

„’Motiv’ heißt ein Sinnzusammenhang, welcher dem Handelnden selbst oder dem Beobachtenden als sinnhafter ‘Grund’ eines Verhaltens erscheint.“²¹

Das Motiv ist der Grund, warum eine Handlung für den Menschen einen *Sinn* hat.

Dabei spielt jedoch nicht nur die persönliche Absicht sondern auch die bereits gemachte Erfahrung eine Rolle. Motive sind das synthetische Element von Sinn und Verstehen und die wirkende Kraft in den agierenden Subjekten. Eine Handlung findet nur aufgrund eines Motivs statt. Eine Tätigkeit „An Sich“ gibt es für Max Weber nicht. „Da ein Motiv immer mit ethischen Fragen verbunden ist und Handeln immer ein *motiviertes Handeln* ist, bedeutet das, daß jede Handlung ethische Fragestellungen beinhaltet.“²² Es geht nun letztlich darum die Motive, also die Gründe der Handlungen, eingebettet in die ursprüngliche Erfahrungen der Lebenswelt des Individuums, zu erkennen. Für Max Weber sind die Motive in der Verantwortung des Handelns der Individuen zu erkennen.

Sinn stellt sich also als von Bedeutung verschieden dar und er ist in den Sozialwissenschaften „nicht etwa irgendein objektiv ‘richtiger’ oder ein metaphysisch ergründeter ‘wahrer’ Sinn,“²³ sondern ein Ausdruck der Realität, die jemanden zum Handeln veranlasste, während die Bedeutung eine subjektive Interpretation der Realität in der jeweiligen historischen Situation durch den Deutenden ist. *Erklärendes (Ursächliches)* *Verstehen* heißt nun in allen Fällen ein deutendes Erfassen des Handelns der Menschen durch die Herstellung eines Sinnzusammenhangs und durch ein motivationsmäßiges Nachvollziehen-Können der Handlung. Das Verstehen strebt nach Evidenz, die „entweder rationalen... oder einführend nacherlebenden... Charakters sein kann“,²⁴ Denn allein die Menschen sind verständliche Träger sinnvollen Handelns.

²¹ WEBER, Max, *Wirtschaft und Staat*, S. 5, Hervorhebung durch A. R.

²² Seminarprotokoll v. 17.12.96, S. 2

²³ WEBER, Max, *Wirtschaft und Staat*, S. 1

²⁴ a.a.O.: S. 2, Kürzung durch A. R.

Es geht immer darum, „das ‘V e r s t e h e n’ des Verhaltens der beteiligten E i n z e l n e n” zu gewährleisten, während wir im Gegensatz dazu „das Verhalten z.B. von Zellen n i c h t ‘verstehen’, sondern nur funktionell erfassen und dann nach R e g e l n seines Ablaufs feststellen können.“²⁵

Sinn ist eine Sache des Verstehens, der Vernunft und damit der Rationalität, wodurch die Grundtermini der Soziologie von Max Weber durch den Prozeß der Rationalisierung miteinander verknüpft sind. Diese Rationalität ist dabei immer das Resultat einer Dialektik zwischen dem Individuum und der Welt, es ist die Dialektik zwischen Ideen und Interessen und der gemeinsamen Welt in der das Handeln wirkt.

An dieser Stelle ist noch festzuhalten, daß für Max Weber die Möglichkeit von Voraussagen menschlichen Handelns (wie bei Edmund Husserl) eine Rationalität „der Logik der Konsequenz“ ist. „Die Schlußfolgerungen und Konsequenzen sind auf die Welt bezogen und streben Weltbeherrschung an,“²⁶ wobei durchaus die Logik dieser Voraussagen durch charismatische Führer gesprengt werden kann, die dann aber ihrerseits eine neue Logik begründen. Für Max Weber bedeutet Rationalisierung die „Fähigkeit durch Berechnung zu herrschen“, wie es sich vor allem im wissenschaftlich-technischen Rationalismus der Naturbeherrschung aufzeigen lässt. Die Systematisierung von Sinnzusammenhängen führt nicht zuletzt zu einer methodischen Lebens- führung der Menschen, wie er anhand der „protestantischen Ethik“ überzeugend aufzeigt.

2.2. Ethik und Rationalität - „Die protestantische Ethik“

Für Max Weber ist der Tausch die grundlegendste Form menschlichen Zusammenlebens, denn jede menschliche Handlung ist in diesem Sinne eine Wechselwirkung, der ein Annehmen und Abgeben zu eigen ist. Die Wirtschaft als die „schicksalsvollste Macht unseres modernen Lebens“²⁷, in der dem Tausch die Hauptrolle zukommt, ist daher der beste Indikator der geistigen Aspekte unseres Lebens.

²⁵ WEBER, Max, Wirtschaft und Staat, S. 7

²⁶ Seminarprotokoll vom 19.11.96, S. 1

²⁷ WEBER, Max, Die protestantische Ethik, S. 12

Die kapitalistische Marktwirtschaft stellt den Höhepunkt des spezifisch rationalen Denkens des „modernen Okzidents“ dar, die Herausbildung des Kapitalistischen Systems ist für Max Weber der unüberbietbare Höhepunkt des geschichtlich gewordenen Rationalisierungsprozesses.

„Die Betriebsdisziplin [des ökonomischen Großbetriebes] ruht..... hier völlig auf rationaler Basis, sie kalkuliert zunehmend, mit Hilfe geeigneter Messungsmethoden, den einzelnen Arbeiter ebenso, nach seinem Rentabilitätsoptimum, wie irgendein sachliches Produktionsmittel“²⁸.

Im Unterschied zu den Erscheinungen in anderen Ländern trat im Okzident ein spezifisches Phänomen hervor. In starkem Maße war hier die Entwicklung durch die Rationalität der technischen Verwendung wissenschaftlicher Erkenntnisse, durch die Entwicklung von technischen Möglichkeiten der Berechnung der entscheidenden Faktoren, durch „dieses für die Lebensordnung unserer Massen Entscheidende“, geprägt, obwohl sich die Erscheinung des Kapitalismus selbst historisch auch in anderen Ländern zeigte.

„Fern liegt ihr [der Berufsethik der Kasten Indiens] der Gedanke der Rationalisierung der Vollzugsweise, die aller modernen rationalen Technik, oder der Systematisierung des Betriebes zur rationalen Erwerbswirtschaft, die allem modernen Kapitalismus zugrunde liegt. Die ethische Weihe dieses Wirtschafts-rationalismus, des ‘Unternehmers’, gehört der Ethik des asketischen Protestantismus an.“²⁹

Ausgangspunkt seines Werkes war also zum einen die Betrachtung, daß sich nur im Okzident eine spezielle Form der Rationalität herausgebildet hatte, die alle Lebensbereiche durchdrang, daß es nur hier Wissenschaften mit rationalen Beweisen und Experimenten, eine rationale harmonische Musik, ein „rational gesetztes Recht“ und eine an „rationalen, gesetzten Regeln: ‘Gesetzen’, orientierte Verwaltung durch Fachbeamte“³⁰ gab und zum anderen eine Untersuchung eines seiner Schüler über den vorwiegend protestantischen Charakter des Kapitalbesitzes und Unternehmertums sowie der oberen gelehrten Schichten der Arbeiterschaft.

²⁸ WEBER, Max, *Wirtschaft und Gesellschaft*, S. 686, [...] Einfügung durch A. R.

²⁹ a.a.O., S. 266, [...] und Hervorhebungen durch A.R.

³⁰ WEBER, Max, *Die protestantische Ethik*, S. 12

Die Entstehung des „*bürgerlichen Betriebskapitalismus* mit seiner rationalen Organisation der *freien Arbeit*“³¹ führte zu einer Verkehrung der elementarsten Lebensgrundlagen, nämlich zu der *Irrationalen* Lebensführung, daß der Mensch für sein Geschäft und seine Arbeit da ist, nicht umgekehrt.

„Der Mensch ist auf das Erwerben als Zweck seines Lebens, nicht mehr das Erwerben auf den Menschen als Mittel zum Zweck der Befriedigung seiner materiellen Bedürfnisse bezogen. Diese, für das unbefangene Empfinden schlechthin sinnlose Umkehrung des, wie wir sagen würden, ‘natürlichen’ Sachverhalts ist nun....unbedingt ein Leitmotiv des Kapitalismus.“³²

Die Entstehung dieses ökonomischen Rationalismus ist aber wesentlich von der Fähigkeit und Disposition der Menschen zu praktisch-rationaler Lebensführung überhaupt abhängig, zu deren wichtigsten formenden Elemente in der Vergangenheit überall „die magischen und religiösen Mächte und die im Glauben an sie verankerten ethischen Pflichtvorstellungen“³³ gehörten. Es ist ein Ethos, das sich hier äußert, und in eben dieser Form interessiert es Max Weber. Die Entstehung dieses Ethos der „Irrationalität“ ist das eigentlich zu Erklärende, denn der „Geist“ mußte bereits vor der kapitalistischen Entwicklung dagewesen sein. Es war das besondere Berufsethos, welches zu einer solchen Einstellung führte - eine für Max Weber heute so geläufige und in Wahrheit doch so wenig selbstverständliche Vorstellung.

„[Es ist eine] Verpflichtung, die der Einzelne empfinden soll und empfindet gegenüber dem Inhalt seiner ‘beruflichen’ Tätigkeit, gleichviel worin sie besteht.“³⁴

Im deutschen Wort „Beruf“ klingt die religiöse Vorstellung als Berufung noch mit. In seinem heutigen Sinn stammt es aus den Bibelübersetzungen „im Geist des Übersetzers, nicht im Geist des Originals“, wie Max Weber bemerkt. Neu war hieran zunächst die Pflichterfüllung innerhalb der weltlichen Berufe als höchster Inhalt sittlicher Selbstbetätigung. Dieses war zugleich die folgenschwerste Leistung der Reformation, speziell der von Martin Luther.

³¹ WEBER, Max, Die protestantische Ethik, S. 18

³² a.a.O.: S. 44, Kürzung durch A. R.

³³ a.a.O.: S. 21

³⁴ a.a.O.: S. 45, [...] Einfügung durch A. R.

Doch bei Luther war der Berufsbegriff noch „traditionalistisch gebunden“. Der Beruf ist hier einfach dasjenige, „was der Mensch als göttliche Fügung hinzunehmen“ hat. Um von hier aus zum Gelderwerb als höchstem Ideal zu kommen, mußte sich eine völlig neue Motivationsstruktur aufbauen. Diese nahm nach Max Weber ihren Ausgangspunkt vom Werk des Calvinismus sowie der anderen puritanischen Sekten und ihrem Dogma der Gnadenwahl, die besagt, daß „Gott... zur Offenbarung seiner Herrlichkeit durch seinen Beschluß einige Menschen... bestimmt (predestinated) zu ewigem Leben und andere verordnet (foreordained) zu ewigem Tode“³⁵ hat.

Das absolut Entscheidende aber war der Fortfall es kirchlich-sakralen Heils, jener „Prozeß der *Entzauberung* der Welt“³⁶, der der puritanischen Religiösität zu eigen war. Der Gott des Calvinismus verlangt von den Anhängern eine zum „System gemachte Werkheiligkeit“, nicht einzelne gute Werke. Niemand aber, kein Priester, kein Sakrament und auch keine Kirche konnte ihm dabei helfen. Die Folge für den Gläubigen war das Gefühl einer „unerhörten inneren Vereinsamung des Individuums“. Demgegenüber fand die „*Entzauberung* der Welt“ und die Ausschaltung der Magie als Heilmittel in der katholischen Frömmigkeit und Kirche nie so konsequent statt wie in der puritanischen Religiösität.

„Dem Katholiken stand die Sakramentsgnade seiner Kirche als Ausgleichsmittel eigener Unzulänglichkeit zur Verfügung...und gewährte damit die Entlastung von jener ungeheuren Spannung, in welcher zu leben das unentrinnbare und durch nichts zu lindernde Schicksal des Calvinisten war.“³⁷

Vom menschlichen Auf und Ab zwischen Sünde, Reue, Buße, Entlastung und neuer Sünde des Gesamtlebens war im Calvinismus keine Rede mehr. Die ethische Praxis der Alltagsmenschen wurde der Plan- und Systemlosigkeit entkleidet und zu einer konsequenten Methode der ganzen Lebensführung ausgestaltet. Aus einer kontemplativen „Weltflucht“ wurde eine asketische „Weltbearbeitung“, das rational zum Beruf gesteigerte Alltagshandeln wurde zur Bewährung des Heils.

³⁵ WEBER, Max, Die protestantische Ethik, S. 119

³⁶ a.a.O.: S. 123

³⁷ a.a.O.: S. 133, Kürzung durch A. R.

Der diesseitige Verlauf des Lebens wurde rationalisiert und schließlich durchweg vom Gesichtspunkt Gottes Ruhm auf Erden zu mehr beherrscht. Dies gab der reformerischen Frömmigkeit ihren „spezifisch *asketischen* Zug“.

„[Das entscheidende, praktische Lebensideal des Puritanismus] war zu einer systematisch durchgebildeten Methode rationaler Lebensführung geworden, mit dem Ziel, den *status naturae* zu überwinden, den Menschen der Macht der irrationalen Triebe und der Abhängigkeit von Welt und Natur zu entziehen, der Suprematie des planvollen Wollens zu unterwerfen.“³⁸

Diese protestantische Askese wirkte mit aller Kraft gegen den unbefangenen Genuß jedes Besitzes und schnürte die Konsumtion ein. Dagegen entlastete sie im psychologischen Effekt den Gütererwerb von den Hemmungen der traditionalistischen Ethik (insbesondere des alten und neuen Testaments) und sprengte damit die Fesseln des Gewinnstrebens, „indem sie dieses nicht nur legalisierte, sondern... direkt als gottgewollt ansah“.

Zur wahren und vollen ökonomischen Auswirkung und eigentlichen kapitalistischen Form kam diese Entwicklung jedoch erst, als die religiöse Wurzel langsam abstarb und „utilitaristischer Diesseitigkeit“ Platz machte, als die Suche nach dem Gottesreich sich langsam in nüchterne Berufstugend aufzulösen begann. Erst hier erschien der „*isolierte Wirtschaftsmensch*“ und erst jetzt entstand ein spezifisch *bürgerliches Berufsethos*.³⁹ Wenn sich ein bürgerlicher Unternehmer innerhalb der Schranken formaler Korrektheit verhielt, sein sittlicher Wandel untadelig und der Gebrauch seines Reichtums nicht anstößig war, konnte er seinen Erwerbsinteressen in Gottes voller Gnade folgen - und *sollte* dies auch tun. Doch diese Lebensweise blieb nicht bei den Unternehmern stehen. Für den modernen Arbeiter wurde die Behandlung der Arbeit als Beruf genauso charakteristisch - mit der entsprechenden Auffassung des Erwerbs. Diese Entwicklung der Übertragung der innerweltlichen Sittlichkeit auf das Berufsleben führte schließlich zur Vollendung und zum „Geist“ des Kapitalismus.

³⁸ WEBER, Max, Die protestantische Ethik, S. 135, [...] Einfügung durch A. R.

³⁹ a.a.O.: S. 184

„[Diese Entwicklung half,] jenen mächtigen Kosmos der modernen, an die technischen und ökonomischen Voraussetzungen mechanisch-maschinelles Produktion gebundenen, Wirtschaftsordnungen zu erbauen, der heute den Lebensstil aller Einzelnen, die in dieses Triebwerk hineingeboren werden - *nicht* nur der direkt ökonomisch Erwerbstätigen -, mit überwältigendem Zwange bestimmt und vielleicht bestimmen wird, bis der letzte Zentner fossilen Brennstoffs verglüht ist... Indem die Askese die Welt umzubauen und in der Welt sich auszuwirken unternahm, gewannen die äußeren Güter dieser Welt zunehmende und schließlich unentrinnbare Macht über den Menschen, wie niemals zuvor in der Geschichte.“⁴⁰

Max Weber beschreibt in der protestantischen Ethik den „Geist des Kapitalismus“ zunächst als eine historische Entwicklung im Sinne des Idealtypus (Vgl. dazu S. 8). Es ist die höchste Abstraktion einer geschichtlichen Entwicklung und wenn überhaupt ein Objekt auffindbar sein sollte, auf das eine sinnvolle Anwendung möglich ist, dann kann es nur ein „historisches Individuum“ sein, d.h. „ein Komplex von Zusammenhängen in der geschichtlichen Wirklichkeit, die wir unter dem Gesichtspunkte ihrer Kulturbedeutung begrifflich zu einem Ganzen zusammenschließen.“⁴¹ Geschichte wird nicht etwa im Sinne einer konsequenten Entwicklung der Produktionsverhältnisse verstanden, wie es Karl Marx getan hätte, sondern als eine Entwicklung die durch einen besonderen Geist der Rationalität, speziell in der Ausprägung des Calvinismus und puritanischer Sekten, geschichtlich wurde.

„[Das darf] nun aber nicht dahin verstanden werden, als erwarteten wir, bei einem der Gründer oder Vertreter dieser Religionsgemeinschaften die Erweckung dessen, was wir hier ‘kapitalistischen Geist’ nennen, in irgendeinem Sinn als *Ziel* seiner Lebensarbeit vorzufinden.“⁴²

Die praktisch gelebte Geschichte gewinnt hier eine gesellschaftliche Dimension und bestimmt die Wirklichkeit der Menschen - oft als „unvorhergesehene und geradezu *ungewollte* Folge der Arbeit der Reformatoren“⁴³.

⁴⁰ WEBER, Max, Die protestantische Ethik, S. 188, [...] Einfügung, Hervorhebung und Kürzung durch A. R.

⁴¹ a.a.O.: S. 39

⁴² a.a.O.: S. 75, [...], Einfügung durch A. R.

⁴³ a.a.O.: S. 76

Es kommt Max Weber auf die praktischen Wirkungen der Religionen an, auf die Unterscheidung von offizieller Lehre und tatsächlichem Verhalten. Es ist die „Wahrheit der Praxis“, die hier zum Ausdruck kommt.

Ethik wird hier als „Ethos“, also im Sinne des ursprünglichen Wortgebrauchs der gelebten Sitte und Moral, beschrieben. Es geht nicht, wie im heutigen Verständnis von Ethik, um die Philosophie einer Begründung, Rechtfertigung oder Entstehungsbeurteilung moralischer Normen, sondern um die Phänomene des Gelebten und Gewohnten, um die „Moral“ des täglichen Lebens konkreter Individuen. Das beschriebene motivationale Handeln „nimmt hier den Charakter einer *ethisch* gefärbten Maxime der Lebensführung an. In diesem spezifischen Sinne wird hier der Begriff ‘Geist des Kapitalismus’ gebraucht”.⁴⁴

Es geht Max Weber um die Darstellung der Lebensordnungen in denen sich die Menschen befinden und um die Auswirkungen dieser Ordnungen auf ihre Motivation, auf ihre handlungsleitenden Gründe und damit auf ihr Verhalten und Tun. Die Suche nach den Motiven bedeutet ein Ablegen von Rechenschaft über die Handlungen. Diese Rechenschaft ist wesentlich rationalistischer Struktur. Ethik bedeutet also letztlich, eine Rechenschaft über die Handlungen abzulegen und ist somit als Ausdruck des Rationalisierungsprozesses zu sehen. Ethik setzt die Ausdifferenzierung von Handlungen und Normen voraus.⁴⁵

„Was letzten Endes den Kapitalismus geschaffen hat, ist die rationale Dauerunternehmung, rationale Buchführung, rationale Technik, das rationale Recht, aber auch nicht sie allein; es mußte ergänzend hinzutreten: die *rationale Gesinnung*, die *Rationalisierung der Lebensführung*, das *rationale Wirtschaftsethos*.“⁴⁶

⁴⁴ WEBER, Max, Die protestantische Ethik, S. 43

⁴⁵ Vgl. dazu: Seminarprotokoll v. 14.01.96, S. 1

⁴⁶ a.a.O.: S. 360

2.3. Gesinnungs- und Verantwortungsethik - „Politik als Beruf“

Die tiefe Abneigung der katholischen Ethik gegen jede kapitalistische Regung führt Max Weber auf die Scheu vor der Unpersönlichkeit der Beziehungen zwischen den Erwerbskontrahenten innerhalb der kapitalistischen Wirtschaft zurück. Entstanden war das Wirtschaftsethos auf dem Boden des asketischen Ideals, seines religiösen Sinnes entkleidet und derart unpersönlich geworden „mußte das zu schweren Folgen führen“, auch in ethischer Hinsicht. Die Rationalität war innerhalb der protestantischen Ethik eingebettet in weitere ethische Grundsätze, in religiöse Moral. Handlungen die aus diesem Ethos erfolgten hatten andere Bewertungsmaßstäbe als die der reinen Rationalität.

Säkularisiert und damit dieser Gesinnungen entkleidet wird im modernen Kapitalismus die Rationalität selbst zum ethischen Imperativ und zwingt dem Einzelnen die Normen des wirtschaftlichen Handelns auf, wird damit ein „faktisch unabänderliches Gehäuse“, eine schier grenzenlose Macht und Gewalt. Der Wegfall der persönlichen Herrschaftsverhältnisse war vollzogen.

„Der Fabrikant, welcher diesen Normen dauernd entgegenhandelt, wird ökonomisch ebenso unfehlbar eliminiert, wie der Arbeiter, der sich ihnen nicht anpassen kann oder will, als Arbeitsloser auf die Straße gesetzt wird.“⁴⁷

Die Rationalität, die nicht mehr nur über Form und Einsatz der Ethik entscheidet, ist letzten Endes in der Lage, moralische Gesichtspunkte völlig außer acht zu lassen. Hierzu könnte man feststellen, „daß in demselben Maße, wie die Rationalisierung in der Moderne an Bedeutung gewinnt, die Ethik an Boden verliert.“⁴⁸ Das Recht, dessen fundamentale Grundlage der Vertrag ist, wird dann der unpersonale Ausdruck dieser universellen Verallgemeinerung und Entpersonalisierung. Schließlich wird die Ethik zunehmend durch das Recht ersetzt, ein Phänomen, das heute akuter denn je ist. „Die Abnahme der gesellschaftlichen Selbstverständlichkeiten und Erwartungssicherheiten, zu der jeder mit seinem moralischen Separatismus beiträgt, soll durch eine Zunahme an rechtlichen Regelungen und Regulierungen ausgeglichen werden.“⁴⁹

⁴⁷ WEBER, Max, Die protestantische Ethik, S. 45

⁴⁸ Seminarprotokoll v. 7.01.97, S. 1

⁴⁹ HERZOG, Felix, Wie die Justiz die moralische Desorientierung ausgleichen soll, Frankfurter Rundschau v. 6.12.1996

Die „Wirtschaftsgesinnung“, das „Ethos“ der Wirtschaftsform ist zwar das wichtigste aber nicht einzige Feld menschlicher Lebensordnungen und Wertsphären. Max Weber führt weitere Lebensordnungen auf, die sich aber nach den gleichen Grundsätzen wie die der Ökonomie strukturiert und entwickelt haben: die Familie, die Kunst, die Religion und schließlich die Politik. Die Rangordnung von Werten innerhalb dieser „Gesinnungen“ bedürfen, da nicht natürlich gegeben, eines Aktes des Willens und der Entscheidung. Am deutlichsten wird das für Max Weber bei denjenigen Menschen, die die Politik als Beruf und die „das *Ethos* der Politik als ‘Sache’“ zum Problem haben. Nirgends sonst ist ja das Handeln so sehr in ethische Fragestellungen eingebettet.

Historisch vollzog sich für Max Weber die Entwicklung der Politik als Leitung oder Beeinflußung der Leitung eines Staates analog der protestantischen Ethik. Es gibt drei Legitimitäts-, also Rechtfertigungsgründe einer Herrschaft: Einmal die Autorität der geheiligten Sitte, die „traditionale Herrschaft“, dann die persönliche Gnadengabe der Autorität, die „charismatische Herrschaft“ und schließlich die Herrschaft durch Legalität, des Glaubens „der Geltung legaler Satzung“. Die Herrschaft der Hingabe der Gehorchenden an das persönliche Charisma des Führers beinhaltet den Gedanken des Berufes in der höchsten Ausprägung und diese Art des politischen Führertums ist dem Okzident sehr eigentümlich.

Es entsteht zunächst aus einem persönlichen Verhältnis, einem „personalen Treubund“, der anfangs zur Wirkung kommt. Doch die Rationalität entfaltet auch hier ihre geschichtliche Wirkung. Es kommt zu einer analogen Entwicklung wie der des kapitalistischen Betriebes und seiner allmählichen Enteignung der selbständigen Produzenten und dazu, daß der moderne Staat ein „anstaltsmäßiger Herrschaftsverband“ wird, der die legitime physische Gewaltsamkeit als Mittel der Herrschaft innerhalb eines Gebietes erfolgreich monopolisiert hat und die sachlichen Betriebsmittel in der Hand der Leiter vereinigte,

„die sämtlichen eigenberechtigten ständischen Funktionäre aber, die früher zu Eigenrecht darüber verfügten, enteignet und sich selbst in seiner höchsten Spitze an deren Stelle gesetzt hat.“⁵⁰

Der „Apparat“ steht plötzlich an oberster Stelle und bestimmt das Handeln.

⁵⁰ WEBER, Max, Politik als Beruf, S. 511

Parallel dazu läuft die Entwicklung in der Politik. Es war möglich „für“ oder „von“ der Politik zu leben. Voraussetzung war beidemale die ökonomische Unabhängigkeit und wirtschaftliche Abkömmllichkeit.

Nachdem weder der Arbeiter noch der Unternehmer diese Voraussetzungen haben, entwickelt sich eine „plutokratische“ Rekrutierung der politisch führenden Schichten, aber mit steigender Zahl der Ämter wird die Bürokratisierung selbst (rationales) Mittel zum Zweck der Versorgung. Dadurch werden alle Parteikämpfe nicht nur Kämpfe um sachliche Ziele, „sondern vor allem auch: um Ämterpatronage.“ Demgegenüber entwickelt sich ein Beamtentum mit immer weiterer Spezialisierung für die rein technischen Leistungen des Staates durch fachgeschulte Beamte⁵¹. Die konstitutionelle Entwicklung schließlich brachte die Notwendigkeit einer formell einheitlichen Leitung des Staates.

Die Scheidung in Fachbeamte und politische Beamte mitsamt dem zugehörigen Parteiapparat hatte für Max Weber weitere schwerwiegende Folgen: es kam zu einem „Interessensbetrieb“ und einer Spaltung in ein politisch aktives und passives Wahlvolk, in Führerschaft und Gefolgschaft. Aus den früheren Honoratioren und Einzelparlamentariern aus den Kreisen „Bildung und Besitz“ wurde mit Notwendigkeit ein Parteiapparat mit festen Mitgliedsbeiträgen.

„Sie sind Kinder der Demokratie, des Massenwahlrechts, der Notwendigkeit der Massenwerbung und Massenorganisation, der Entwicklung höchster Einheit der Leitung und strengster Disziplin.“⁵²

Die hauptberuflichen Politiker *außerhalb der Parlamente* nehmen die Leitung in die Hand. Formell findet durch die Wahl der Kandidaten auf Versammlungen zwar eine weitgehende Demokratisierung statt, der Tatsache nach aber liegt die Macht in den Händen derjenigen, „welche *kontinuierlich* innerhalb des Betriebes die Arbeit leisten“.⁵³

⁵¹ Max Weber vergleicht diese Entwicklung mit einem privaten Wirtschaftsbetrieb: „der eigentliche ‘Souverän’, die Aktionärsversammlung, ist in der Betriebsführung ebenso einflußlos wie ein von Fachbeamten regiertes ‘Volk’, und die für die Politik des Betriebes ausschlaggebenden Persönlichkeiten, der von Banken beherrschte ‘Aufsichtsrat’, geben nur die wirtschaftlichen Direktiven und lesen die Persönlichkeiten für die Verwaltung aus, ohne aber selbst imstande zu sein, den Betrieb technisch zu leiten.“ S. 520/21

⁵² WEBER, Max, Politik als Beruf, S. 532

⁵³ a.a.O.: S. 532

„Über dem Parlament steht also damit der faktisch plebiszitäre Diktator, der die Massen vermittelt der Maschine hinter sich bringt, und für den die Parlamentarier nur politische Pfründner sind, die in seiner Gefolgschaft stehen.“⁵⁴

Die Leitung der Parteien durch plebiszitäre Führer, die über die Macht der demagogischen Rede verfügen, „bedingt die ‘Entseelung’ der Gefolgschaft, ihre geistige Proletarisierung“. Um für den Führer als Apparat brauchbar zu sein, muß die Partei blind gehorchen, also eine Maschine sein. Auch hier entwickelt sich das unpersönliche Macht- und Herrschaftsverhältnis.

Für diejenigen die Politik als Beruf haben heißt das zunächst einmal, daß Ethik (in der Politik) nicht gleichzusetzen ist mit Legitimität. Es kann nie darum gehen, eine „würdelose Rechthaberei“ zu beanspruchen, sondern nur darum, durch die Abwägung der sachlichen Interessen die im Spiel sind, eine Verantwortung für die Zukunft zu entwickeln. Die *Praxis* des Handelns ist dabei der Maßstab der Bewertung, nicht die bloße Theorie. Gerade weil, wie aufgezeigt, regelmäßig des Ergebnis einer Handlung in völlig paradoxem Verhältnis zu seinem ursprünglichen Sinn steht, muß die „Sache“ selbst von einem starken Glauben getragen werden.

„Sonst lastet in der Tat...der Fluch kreatürlicher Nichtigkeit auch auf den äußerlich stärksten politischen Erfolgen... [In diesem Glauben] stoßen nun freilich letzte Weltanschauungen aufeinander, zwischen denen schließlich gewählt werden muß.“⁵⁵

Die spezielle Beziehung zwischen Ethik und Politik ist zuallererst das zentrale und sehr spezifische Mittel des Handelns in der Politik: die oben aufgezeigte „Macht, hinter der *Gewaltsamkeit* steht“. Der Politiker arbeitet mit dem Streben nach Macht als unvermeidlichem Mittel. Gerade weil die Macht ein unvermeidliches Mittel und das Machtstreben eine treibende Kraft jeder Politik ist, gibt es für Max Weber nichts schlimmeres als „überhaupt jede Anbetung der Macht rein als solcher.“

„Die Sünde gegen den heiligen Geist seines Berufs aber beginnt da, wo dieses Machtstreben unsachlich und ein Gegenstand rein persönlicher Selbstberauschung wird, anstatt ausschließlich in den Dienst der ‘Sache’ zu treten.“⁵⁶

⁵⁴ WEBER, Max, Politik als Beruf, S. 536

⁵⁵ a.a.O.: S. 548, Hervorhebung durch A. R.

⁵⁶ a.a.O.: S. 547, [...] Hervorhebung und Kürzung durch A. R.

Keine Ethik kommt letztlich um das Problem herum, daß das Erreichen gewollter und als gut empfundener Ziele in zahlreichen Fällen an Gewaltanwendung gebunden ist, oder mindestens üble Nebenfolgen in Kauf genommen werden müssen. Das entscheidende Mittel der Politik führt zu einer großen Spannung zwischen Mittel und Zweck und dem Zwang der ethischen Rechtfertigung von Gewaltsamkeit. Auch eine edle Absicht kann nicht rechtfertigen, durch eine Handlung „die *gleichen* Resultate herbeizuführen wie irgendein militaristischer Diktator.“⁵⁷ Genau hier liegt die entscheidende Differenz für Max Weber:

„Wir müssen uns klar machen, daß alles ethisch orientierte Handeln unter zwei voneinander grundverschiedenen, unaustragbar gegensätzlichen Maximen stehen kann: es kann ‘gesinnungsethisch’ oder ‘verantwortungsethisch’ orientiert sein.... Es ist nicht möglich, Gesinnungsethik und Verantwortungsethik unter einen Hut zu bringen oder ethisch zu dekretieren.“⁵⁸

Es ist eine letzte Entscheidung des Menschen, wobei natürlich Gesinnungsethik nicht mit Verantwortungslosigkeit gleichgesetzt werden darf und Verantwortungsethik nicht mit Gesinnungslosigkeit. Vielmehr geht es darum, daß nach Max Webers Überzeugung gesinnungsethische Handlungen viel eher die schlechten Ergebnisse in Kauf nehmen, sozusagen der Zweck die Mittel heiligt, als verantwortungsethische Handlungen, bei denen mit Unzulänglichkeiten der Menschen und Situationen gerechnet wird.

Die Irrationalität der Welt, die die treibende Kraft aller Religionen war und die das uralte Problem der Theodizee darstellt, die Welt des unverdienten Leidens und des ungestraften Unrechts ist es, die der Gesinnungsethiker nicht erträgt. Wer aber die „absolute Gerechtigkeit“ auf Erden mit Gewalt herstellen will, der bedarf dazu menschlicher Gefolgschaft und dieser muß genügend Prämie in Aussicht gestellt werden. Damit aber tritt zwangsläufig die Entwicklung ein, wie sie bei allen Glaubenskämpfen feststellbar war, sie führt zum „Apparat“ und damit einer Entleerung und Versachlichung, einer „seelischen Proletarisierung im Interesse der Disziplin“⁵⁹, ganz analog des Weges, den die protestantische Ethik ging.

⁵⁷ WEBER, Max, Politik als Beruf, S. 547

⁵⁸ a.a.O.: S. 551 u. 553, Hervorhebung durch A. R.

⁵⁹ a.a.O.: S. 557

Dies ist die Bedingung des Erfolgs der Gesinnungsethiker. Die herrschend gewordene Gefolgschaft eines Glaubenskämpfers, wie auch Gesinnungsethiker welche sind, pflegt dann besonders leicht in eine „ganz gewöhnliche Pfründnerschicht“ zu entarten. Das ist es, was jeder Politiker wissen muß, daß

„wer mit der Politik, das heißt: mit Macht und Gewaltsamkeit als Mitteln sich einläßt, mit diabolischen Mächten einen Pakt schließt, und daß für sein Handeln es *nicht* wahr ist: daß aus Gutem nur Gutes, aus Bösem nur Böses kommen könne, sondern oft das Gegenteil.“⁶⁰

Für einen Verantwortungsethiker gilt ganz besonders: daß der geschulte und rücksichtslose Blick in die Realitäten und die Fähigkeit, die irrationale Welt des menschlichen Handelns zu ertragen, eine wesentliche Voraussetzung für ihn ist. Für die richtige Einschätzung von Sinn, Motiv und der Rationalität, also dem Verstehen, den Blick für die Realität, kann die Soziologie von Max Weber die Grundlage sein.

In einem haben die Gesinnungsethiker aber Recht: Politik wird zwar mit dem Kopf gemacht, aber nicht nur mit dem Kopf. Nur wer nicht daran zerbricht, daß, von seinem Standpunkt aus gesehen, die Welt zu dumm und zu gemein für sein Vorhaben ist, der ist gefestigt genug für diesen Beruf. Und wenn dann für diesen Menschen der Punkt kommt, an dem er sagen muß: „Ich kann nicht anders, hier stehe ich“, dann ist das der Punkt, der ihn die Verantwortung mit der Seele empfinden läßt.

„Insofern sind Gesinnungsethik und Verantwortungsethik nicht absolute Gegensätze, sondern Ergänzungen, die zusammen erst den echten Menschen ausmachen, den, der den ‘Beruf zur Politik’ haben kann.“⁶¹

⁶⁰ WEBER, Max, Politik als Beruf, S. 554

⁶¹ a.a.O.: S. 559

3. Abschließende Bemerkungen

Diese Seminararbeit war für mich ein wichtiger Abschluß des Seminars, wobei ich versucht habe, die Ergebnisse des Seminars anhand der Protokolle mit den von mir gelesenen Werken und Texten von Max Weber zu verbinden. Es ist mir leider nicht vollständig gelungen, da ich das Gesamtwerk von Max Weber viel zu wenig kenne. Darum ist es für mich auch schwierig, eine abschließende, eigene Bewertung anzubringen. Trotzdem will ich es versuchen, wobei ich mich allerdings auf zwei Punkte beschränken will.

Zunächst greife ich noch einmal das Verhältnis von Rationalität und Ethik bei Max Weber auf. Ethik ist für ihn zum einen so etwas wie ein Ablegen von Rechenschaft in der Welt und in allerletzter Konsequenz ein *Handlungsmotiv*, das eine Orientierung in der Welt gibt und für das sich der Mensch entscheiden muß. Es geht dann darum, ob er aus gesinnungs- oder verantwortungsethischen Gründen handeln will. Die Rationalität ist hierbei das Instrumentarium, das bei dieser Auswahl und Entscheidung hilft, aber durch die Praxis des Handelns neue Konsequenzen in die Welt bringt.

Zum anderen ist die Ethik mit „Ethos“ gleichzusetzen, also ebenfalls eine Gesinnung, allerdings die von einer bestimmten Gruppe von Menschen gelebten Sitte und Moral, die sich historisch in der Rationalisierung des Lebensvollzuges, zumindest im Okzident, entwickelt hat.

Die Folgerungen und Analysen im Aufsatz „Politik als Beruf“ ergeben sich sicher auch vor dem Hintergrund der verworrenen Zeit der Räterevolution 1918/19. So überzeugend die Entwicklung der unpersönlichen Herrschaftsverhältnisse aus dem gelebten Ethos beschrieben und charakterisiert wird, halte ich zumindest den Punkt der letzten Entscheidung nicht für richtig. Max Weber schreibt hier: „Aber nach ‘Folgen’ *fragt* eben die absolute Ehtik nicht.“⁶²

Das mag für seine Vorstellung von Ethik zutreffen, nicht aber für das heutige Verständnis von Ethik. Moralische Probleme haben es natürlich immer mit Entscheidungen und mit Handlungen zu tun. Die Ethik im heutigen Sinne ist demgegenüber aber eine Reflexion auf die moralischen Entscheidungsnormen.

⁶² WEBER, Max, Politik als Beruf, S. 551

Sittliche Prinzipien sind zutiefst in unsere affektiven Reaktionen eingebettet und können durch Reflexion und Analyse (eben durch die Ratio) aus ihnen erhoben werden. Moral beruht deshalb nicht (nur) auf der Einsicht in ein abstraktes Prinzip. „Das moralische Phänomen, der überpersönliche Standpunkt, ist ein Urphänomen, das sich nicht auf anderes zurückführen läßt. Moral läßt sich nicht beweisen, sondern nur reflektieren. Es handelt sich nicht lediglich um ein abstraktes Prinzip, sondern um eine Forderung, die wir im alltäglichen Leben unausdrücklich aneinander stellen.“⁶³ Darum ist das moralische Phänomen weder ein relativierbares, noch ein rein formales Prinzip. Darum wird die Auswahl zwischen den Handlungsmöglichkeiten, weil sie immer nur von Menschen getroffen werden kann, nie von der Rationalität alleine bestimmt, sondern immer auch von Verantwortung geprägt sein. Ethik bedarf keiner letzten Entscheidung, sie ist vielmehr erst dann eine Ethik, wenn sie ausdrücklich die Folgen der Handlungen mit einbezieht - auch im Zeitalter des „stählernen Gehäuses der Hörigkeit“, der abstrakten und unpersönlichen Herrschaftsverhältnisse. Womit ausdrücklich nicht bestritten werden soll, daß die Zwänge des modernen Kapitalismus und des Staatsapparates außerordentlich groß sind.

Zuletzt will ich noch etwas zum Begriff des *Verstehens* von Max Weber anmerken. Meines Erachtens weist Max Weber zu Recht darauf hin, daß sich menschliches Verhalten von reinen Naturgesetzen erheblich unterscheidet. Erst das erlebende Nachvollziehen einer Handlung gibt ein wirkliches Verständnis und ist deshalb für die Sozialwissenschaften ein unverzichtbares Instrumentarium. Menschliche Handlungen sind eben nicht kausal bedingt, sondern maßgeblich von einem Ziel oder einem Wollen bestimmt. Die Forderung Max Webers, diese Zielursache, die schon Aristoteles als *causa finalis* bezeichnet hatte und die die Naturwissenschaften in ihrem Gebiet ausblendeten da es für sie nur Wirkursächlichkeiten gibt (*causa efficiens*), in den Sozialwissenschaften (wieder?) einzuführen war meines Erachtens ein wichtiger Schritt für die moderne Soziologie. Es macht noch einmal deutlich, daß die objektive Welt der Realität sich in subjektiven Lebenswelten widerspiegelt, die allerdings durch die Rationalität offen sind für das moralische Prinzip und wissenschaftliche Erkenntnis, und durch nachfühlendes Erleben verstanden werden können.

⁶³ Prof. Dr. Dr. RICKEN, Friedo, Skriptum zur Vorlesung „Allgemeine Ethik“

Literaturverzeichnis

I. Quellen

- WEBER, Max, Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre,
Hrsg. von Johannes Winckelmann, Tübingen ⁷1988, UTB 51-77,
146-214
- WEBER, Max „Politik als Beruf“ in: Gesammelte politische Schriften,
Tübingen ⁷1988, UTB 505-560
- WEBER, Max Wirtschaft und Gesellschaft, Grundriss der verstehenden Soziologie,
Tübingen, ⁵1980, Mohr 1-30, 266, 686
- WEBER, Max Die protestantische Ethik, Eine Aufsatzsammlung,
Hrsg. Johannes Winckelmann, ⁸1991, GTB

II. Sekundärliteratur

- FÜGEN, Hans Norbert, Max Weber
Hamburg, 1985, rororo monographien
- BROCKHAUS, Enzyklopädie in 24 Bänden, Bd. 24
Mannheim, ¹⁹1994